

HEINRICH VON KLEIST
DAS ERDBEBEN IN CHILI
LE TREMBLEMENT DE TERRE AU CHILI
(1807)

STUDIO ROMA
PROGRAMMA TRANSDISCIPLINARE
SUL CONTEMPORANEO 2013/2014

Heinrich von Kleist: *Die Marquise von O...* / *Das Erdbeben in Chili*, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1984 (Projekt Gutenberg-de, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/584/1>)
Erste Publikation 1807, in *Morgenblatt für gebildete Stände*, Stuttgart, unter dem Titel „Jeronimo und Josephe. Eine Szene aus dem Erdbeben zu Chili, vom Jahr 1647“.

Texte français : Heinrich von Kleist, *Récits*. Traduit de l'allemand et annoté par Pierre Deshusses, Gallimard, Paris 2000.

Texte original paru pour la première fois en 1807 dans le *Morgenblatt für gebildete Stände* de Stuttgart, sous le titre « Jeronimo und Josephe. Eine Szene aus dem Erdbeben zu Chili, vom Jahr 1647 ».

DAS ERDBEBEN IN CHILI

In St. Jago, der Hauptstadt des Königreichs Chili, stand gerade in dem Augenblicke der großen Erderschütterung vom Jahre 1647, bei welcher viele tausend Menschen ihren Untergang fanden, ein junger, auf ein Verbrechen angeklagter Spanier, namens *Jeronimo Rugera*, an einem Pfeiler des Gefängnisses, in welches man ihn eingesperrt hatte, und wollte sich erheben. *Don Henrico Asteron*, einer der reichsten Edelleute der Stadt, hatte ihn ungefähr ein Jahr zuvor aus seinem Hause, wo er als Lehrer angestellt war, entfernt, weil er sich mit *Donna Josephe*, seiner einzigen Tochter, in einem zärtlichen Einverständnis befunden hatte. Eine geheime Bestellung, die dem alten Don, nachdem er die Tochter nachdrücklich gewarnt hatte, durch die hämische Aufmerksamkeit seines stolzen Sohnes verraten worden war, entrüstete ihn dergestalt, daß er sie in dem Karmeliterkloster unsrer lieben Frauen vom Berge daselbst unterbrachte. Durch einen glücklichen Zufall hatte Jeronimo hier die Verbindung von neuem anzuknüpfen gewußt, und in einer verschwiegenen Nacht den Klostersgarten zum Schauplatze seines vollen Glückes gemacht. Es war am Fronleichnamsfeste, und die feierliche Prozession der Nonnen, welchen die Novizen folgten, nahm eben ihren Anfang, als die unglückliche Josephe, bei dem Anklang der Glocken, in Mutterwehen auf den Stufen der Kathedrale niedersank. Dieser Vorfall machte außerordentliches Aufsehn; man brachte die junge Sünderin, ohne Rücksicht auf ihren Zustand, sogleich in ein Gefängnis, und kaum war sie aus den Wochen erstanden, als ihr schon, auf Befehl des Erzbischofs, der geschärfteste Prozeß gemacht ward. Man sprach in der Stadt mit einer so großen Erbitterung von diesem Skandal, und die Zungen fielen so scharf über das ganze Kloster her, in welchem er sich

LE TREMBLEMENT DE TERRE AU CHILI

À Santiago, capitale du royaume du Chili, au moment même du grand tremblement de terre de 1647 où des milliers de personnes trouvèrent la mort, un jeune Espagnol du nom de *Jeronimo Rugera*, accusé d'un crime, se tenait près d'un pilier de la prison où on l'avait enfermé et voulait se pendre. *Don Henrico Asteron*, l'un des plus riches nobles de la ville, l'avait, près d'un an plus tôt, éloigné de sa maison où il était engagé comme précepteur, parce qu'il entretenait une tendre relation avec *Donna Josephe*, sa fille unique. Alors qu'il avait bien fait la morale à sa fille, un rendez-vous secret révélé au vieux Don par la sournoise attention de son ombrageux de fils le mit tellement hors de lui qu'il la plaça chez les carmélites, au couvent de Nos-Saintes-Femmes-de-la-Montagne. Par un hasard heureux, Jeronimo avait réussi à renouer ici la relation et, par une nuit secrète, avait fait du jardin du couvent le théâtre de son complet bonheur. Ce fut au cours de la Fête-Dieu, alors que la procession solennelle de nonnes que suivaient les novices commençait juste, que la malheureuse Josephe, au moment où les cloches se mettaient à carillonner, s'effondra sur les marches de la cathédrale, prise par les douleurs de l'enfantement. Cet incident fit grand bruit ; on mit aussitôt la jeune pécheresse en prison, sans aucun égard pour son état, et elle était à peine remise de ses couches qu'on lui fit le plus dur des procès, sur ordre de l'archevêque. On parlait avec tant d'aigreur en ville de ce scandale et les calomnies s'abattirent si fort sur tout le couvent que ni l'intercession de la famille Asteron, ni même le désir de la

zugetragen hatte, daß weder die Fürbitte der Familie Asteron, noch auch der Wunsch der Äbtissin selbst, welche das junge Mädchen wegen ihres sonst untadelhaften Betragens liebgewonnen hatte, die Strenge, mit welcher das klösterliche Gesetz sie bedrohte, mildern konnte. Alles, was geschehen konnte, war, daß der Feuertod, zu dem sie verurteilt wurde, zur großen Entrüstung der Matronen und Jungfrauen von St. Jago, durch einen Machtspruch des Vizekönigs, in eine Enthauptung verwandelt ward. Man vermietete in den Straßen, durch welche der Hinrichtungszug gehen sollte, die Fenster, man trug die Dächer der Häuser ab, und die frommen Töchter der Stadt luden ihre Freundinnen ein, um dem Schauspiele, das der göttlichen Rache gegeben wurde, an ihrer schwesterlichen Seite beizuwohnen. Jeronimo, der inzwischen auch in ein Gefängnis gesetzt worden war, wollte die Besinnung verlieren, als er diese ungeheure Wendung der Dinge erfuhr. Vergebens sann er auf Rettung: überall, wohin ihn auch der Fittig der vermessensten Gedanken trug, stieß er auf Riegel und Mauern, und ein Versuch, die Gitterfenster zu durchfeilen, zog ihm, da er entdeckt ward, eine nur noch engere Einsperrung zu. Er warf sich vor dem Bildnisse der heiligen Mutter Gottes nieder, und betete mit unendlicher Inbrunst zu ihr, als der einzigen, von der ihm jetzt noch Rettung kommen könnte. Doch der gefürchtete Tag erschien, und mit ihm in seiner Brust die Überzeugung von der völligen Hoffnungslosigkeit seiner Lage. Die Glocken, welche Josephen zum Richtplatz begleiteten, ertönten, und Verzweiflung bemächtigte sich seiner Seele. Das Leben schien ihm verhaßt, und er beschloß, sich durch einen Strick, den ihm der Zufall gelassen hatte, den Tod zu geben. Eben stand er, wie schon gesagt, an einem Wandpfeiler und befestigte den Strick, der ihn dieser jammervollen Welt entreißen sollte, an eine Eisenklammer, die an dem Gesimse derselben eingefügt war; als plötzlich der größte Teil der Stadt, mit einem Gekrache, als ob das Firmament einstürzte, versank, und alles, was Leben atmete, unter

mère supérieure, qui avait pris en affection la jeune fille en raison de sa conduite par ailleurs irréprochable, ne purent adoucir la rigueur dont la menaçait la loi du couvent. Tout ce que l'on put obtenir fut que la peine du bûcher à laquelle elle avait été condamnée fût commuée, par une ordonnance du vice-roi, en décapitation, au grand dam des matrones et des vierges de Santiago. On loua les fenêtres dans les rues où devait passer le cortège de l'exécution, on enleva les toits des maisons, et les pieuses filles de la ville invitèrent leurs amies à venir assister en sœurs, à leurs côtés, au spectacle qu'on offrait à la vengeance divine. Jeronimo qui, entre-temps, avait aussi été mis en prison, fut à deux doigts de perdre la raison quand il apprit la monstrueuse tournure que prenaient les choses. Il réfléchit en vain comment il pourrait la sauver : même dans l'envol de ses idées les plus audacieuses, il revenait toujours buter contre des barrières et des murs, et une tentative de limer les barreaux de sa fenêtre, une fois découverte, ne lui valut qu'une incarcération encore plus sévère. Il se prosterna devant l'image de la sainte Mère de Dieu et l'implora avec une ferveur infinie, la seule dont il pouvait encore attendre quelque salut. Mais le jour fatidique arriva et avec lui, dans son cœur, la conviction de la totale désespérance de sa situation. Les cloches qui accompagnaient Josephé vers le lieu de l'exécution retentirent et le désespoir s'empara de son âme. La vie lui semblait haïssable et il décida de se donner la mort en utilisant une corde que le hasard lui avait laissée. Il se tenait près d'un pilier mural, comme nous l'avons dit, et fixait à un crochet de fer la corde qui devait l'arracher à ce monde de misères lorsque, soudain, la plus grande partie de la ville s'écroula dans un énorme fracas, comme si le firmament s'effondrait, ensevelissant dans ses

seinen Trümmern begrub. Jeronimo Rugera war starr vor Entsetzen; und gleich als ob sein ganzes Bewußtsein zerschmettert worden wäre, hielt er sich jetzt an dem Pfeiler, an welchem er hatte sterben wollen, um nicht umzufallen. Der Boden wankte unter seinen Füßen, alle Wände des Gefängnisses rissen, der ganze Bau neigte sich, nach der Straße zu einzustürzen, und nur der, seinem langsamen Fall begegnende, Fall des gegenüberstehenden Gebäudes verhinderte, durch eine zufällige Wölbung, die gänzliche Zubodenstreckung desselben. Zitternd, mit sträubenden Haaren, und Knien, die unter ihm brechen wollten, glitt Jeronimo über den schiefgesenkten Fußboden hinweg, der Öffnung zu, die der Zusammenschlag beider Häuser in die vordere Wand des Gefängnisses eingerissen hatte. Kaum befand er sich im Freien, als die ganze, schon erschütterte Straße auf eine zweite Bewegung der Erde völlig zusammenfiel. Besinnungslos, wie er sich aus diesem allgemeinen Verderben retten würde, eilte er, über Schutt und Gebälk hinweg, indessen der Tod von allen Seiten Angriffe auf ihn machte, nach einem der nächsten Tore der Stadt. Hier stürzte noch ein Haus zusammen, und jagte ihn, die Trümmer weit umherschleudernd, in eine Nebenstraße; hier leckte die Flamme schon, in Dampfwolken blitzend, aus allen Giebeln, und trieb ihn schreckenvoll in eine andere; hier wälzte sich, aus seinem Gestade gehoben, der Mapochofluß auf ihn heran, und riß ihn brüllend in eine dritte. Hier lag ein Haufen Erschlagener, hier ächzte noch eine Stimme unter dem Schutte, hier schrieten Leute von brennenden Dächern herab, hier kämpften Menschen und Tiere mit den Wellen, hier war ein mutiger Retter bemüht, zu helfen; hier stand ein anderer, bleich wie der Tod, und streckte sprachlos zitternde Hände zum Himmel. Als Jeronimo das Tor erreicht, und einen Hügel jenseits desselben bestiegen hatte, sank er ohnmächtig auf demselben nieder. Er mochte wohl eine Viertelstunde in der tiefsten Bewußtlosigkeit gelegen haben, als er endlich wieder erwachte, und sich, mit nach der Stadt gekehrtem

décombres tout ce qui avait souffle de vie ; et comme si toute sa conscience venait d'être broyée, il se cramponnait maintenant au pilier où il avait voulu mourir, pour ne pas tomber. Le sol vacillait sous ses pieds, tous les murs de la prison se crevassaient, le bâtiment entier commençait à basculer vers la rue, et seule la chute de la bâtisse d'en face venue contrer son affaissement empêcha, par une arcature de hasard, qu'il ne s'écrasât complètement sur le sol. Tremblant, les cheveux hérissés et les genoux flageolants, Jeronimo glissa sur le sol en oblique jusque vers l'ouverture que le choc des deux bâtisses avait percée dans la façade de la prison. À peine se retrouva-t-il à l'air libre qu'un second mouvement de la terre fit s'effondrer toute la rue déjà défoncée. Ne sachant comment échapper à cette catastrophe générale, il fila vers l'une des portes de la ville, la plus proche, enjambant poutres et gravats, tandis que la mort l'assailait de toutes parts. Ici, c'était une maison qui s'effondrait encore et dont les décombres projetés au loin le chassaient dans une rue adjacente ; là, c'était un incendie dont les flammes luisantes comme des éclairs au milieu de nuages de fumée léchaient les pignons des maisons et le repoussaient, terrifié, dans une autre rue; plus loin, les flots du Mapocho sorti de son lit se ruaient vers lui et le rejetaient, hurlant, dans une autre rue encore. Ici un amoncellement de victimes, là une voix encore gémissante sous les décombres, là-bas des gens perchés sur des toits hurlaient, plus loin des hommes et des bêtes luttèrent contre les flots ; ailleurs un sauveteur courageux essayait de porter secours ; un autre, debout, pâle comme la mort, tendait ses bras tremblants vers le ciel, muet. Lorsque Jeronimo eut atteint la porte et gravi une colline située un peu plus loin, il s'effondra sur le sol, sans connaissance. Il était étendu là, dans un état de totale inconscience, depuis un quart d'heure peut-être, lorsqu'il se réveilla enfin et se releva à demi, dos

Rücken, halb auf dem Erdboden erhob. Er befühlte sich Stirn und Brust, unwissend, was er aus seinem Zustande machen sollte, und ein unsägliches Wonnegefühl ergriff ihn, als ein Westwind, vom Meere her, sein wiederkehrendes Leben anwehte, und sein Auge sich nach allen Richtungen über die blühende Gegend von St. Jago hinwandte. Nur die verstörten Menschenhaufen, die sich überall blicken ließen, beklemmten sein Herz; er begriff nicht, was ihn und sie hierhergeführt haben konnte, und erst, da er sich umkehrte, und die Stadt hinter sich versunken sah, erinnerte er sich des schrecklichen Augenblicks, den er erlebt hatte. Er senkte sich so tief, daß seine Stirn den Boden berührte, Gott für seine wunderbare Errettung zu danken; und gleich, als ob der eine entsetzliche Eindruck, der sich seinem Gemüt eingepägt hatte, alle früheren daraus verdrängt hätte, weinte er vor Lust, daß er sich des lieblichen Lebens, voll bunter Erscheinungen, noch erfreue. Drauf, als er eines Ringes an seiner Hand gewahrte, erinnerte er sich plötzlich auch Josephens, und mit ihr seines Gefängnisses, der Glocken, die er dort gehört hatte, und des Augenblicks, der dem Einstürze desselben vorangegangen war. Tiefe Schwermut erfüllte wieder seine Brust; sein Gebet fing ihn zu reuen an, und fürchterlich schien ihm das Wesen, das über den Wolken waltet. Er mischte sich unter das Volk, das überall, mit Rettung des Eigentums beschäftigt, aus den Toren stürzte, und wagte schüchtern nach der Tochter Asterons, und ob die Hinrichtung an ihr vollzogen worden sei, zu fragen; doch niemand war, der ihm umständliche Auskunft gab. Eine Frau, die auf einem fast zur Erde gedrückten Nacken eine ungeheure Last von Gerätschaften und zwei Kinder, an der Brust hängend, trug, sagte im Vorbeigehen, als ob sie es selbst angesehen hätte: daß sie enthauptet worden sei. Jeronimo kehrte sich um; und da er, wenn er die Zeit berechnete, selbst an ihrer Vollendung nicht zweifeln konnte, so setzte er sich in einem einsamen Walde nieder, und überließ sich seinem vollen Schmerz. Er wünschte, daß die zerstörende Gewalt der Natur von

tourné à la ville. Il palpa son front et sa poitrine, sans savoir ce qu'il devait faire dans l'état où il se trouvait ; un indicible sentiment de félicité le saisit lorsqu'un vent d'ouest venu de la mer vint caresser sa vie retrouvée, et son regard se porta dans toutes les directions sur la riante contrée de Santiago. Seules les foules de gens hagards que l'on apercevait partout lui serraient le cœur ; il ne comprenait pas ce qui l'avait amené ici, lui et les autres ; et ce n'est qu'en se retournant et en voyant la ville engloutie, qu'il se rappela le terrible moment qu'il venait de vivre. Il se prosterna jusqu'à toucher le sol de son front pour remercier Dieu de l'avoir miraculeusement sauvé ; et comme si la terrible impression qui avait marqué son cœur avait chassé toutes les précédentes, il se mit à pleurer de joie de pouvoir encore profiter de cette vie si chère et pleine de couleurs. Remarquant alors une bague à son doigt, il se rappela soudain Josephé ; et avec elle, la prison où il avait été, les cloches qu'il avait entendues et l'instant qui avait précédé l'écroulement du bâtiment. Une profonde tristesse emplit de nouveau son cœur ; il se mit à regretter sa prière, et l'Être régissant au-dessus des nuages lui parut terrible. Il se mêla à la foule qui refluit par les portes, partout occupée à sauver ses biens, et osa s'enquérir timidement de la fille d'Asteron, demandant si l'exécution avait bien eu lieu ; mais personne ne put lui donner de renseignements précis. Une femme, portant sur ses épaules presque ployées jusqu'à terre une énorme charge d'ustensiles avec en plus deux enfants accrochés à sa poitrine, dit en passant, comme si elle l'avait vu de ses propres yeux, qu'elle avait été décapitée. Jeronimo fit demi-tour; et comme, en faisant le calcul du temps, il ne pouvait lui-même douter qu'il avait accompli son œuvre, il alla s'asseoir dans une forêt et s'abandonna complètement à sa douleur. Il désira que la

neuem über ihn einbrechen möchte. Er begriff nicht, warum er dem Tode, den seine jammervolle Seele so suchte, in jenen Augenblicken, da er ihm freiwillig von allen Seiten rettend erschien, entflohen sei. Er nahm sich fest vor, nicht zu wanken, wenn auch jetzt die Eichen entwurzelt werden, und ihre Wipfel über ihn zusammenstürzen sollten. Darauf nun, da er sich ausgeweint hatte, und ihm, mitten unter den heißesten Tränen, die Hoffnung wieder erschienen war, stand er auf, und durchstreifte nach allen Richtungen das Feld. Jeden Berggipfel, auf dem sich die Menschen versammelt hatten, besuchte er; auf allen Wegen, wo sich der Strom der Flucht noch bewegte, begegnete er ihnen; wo nur irgend ein weibliches Gewand im Winde flatterte, da trug ihn sein zitternder Fuß hin: doch keines deckte die geliebte Tochter Asterons. Die Sonne neigte sich, und mit ihr seine Hoffnung schon wieder zum Untergange, als er den Rand eines Felsens betrat, und sich ihm die Aussicht in ein weites, nur von wenig Menschen besuchtes Tal eröffnete. Er durchlief, unschlüssig, was er tun sollte, die einzelnen Gruppen derselben, und wollte sich schon wieder wenden, als er plötzlich an einer Quelle, die die Schlucht bewässerte, ein junges Weib erblickte, beschäftigt, ein Kind in seinen Fluten zu reinigen. Und das Herz hüpfte ihm bei diesem Anblick: er sprang voll Ahndung über die Gesteine herab, und rief: O Mutter Gottes, du Heilige! und erkannte Josephen, als sie sich bei dem Geräusche schüchtern umsah. Mit welcher Seligkeit umarmten sie sich, die Unglücklichen, die ein Wunder des Himmels gerettet hatten! Josephe war, auf ihrem Gang zum Tode, dem Richtplatze schon ganz nahe gewesen, als durch den krachenden Einsturz der Gebäude plötzlich der ganze Hinrichtungszug auseinander gesprengt ward. Ihre ersten entsetzensvollen Schritte trugen sie hierauf dem nächsten Tore zu; doch die Besinnung kehrte ihr bald wieder, und sie wandte sich, um nach dem Kloster zu eilen, wo ihr kleiner, hilfloser Knabe zurückgeblieben war. Sie fand das ganze Kloster schon in Flammen,

violence de la nature s'abattit une nouvelle fois sur lui. Il ne comprenait pas pourquoi il avait échappé à la mort que son âme accablée appelait, dans ces instants justement où, en toute liberté, elle lui apparaissait partout salvatrice. Il résolut de tenir bon, même si les chênes venaient à être déracinés et si leurs cimes venaient à s'abattre sur lui. Après quoi, ayant pleuré tout son saoul et retrouvé espoir dans la chaleur brûlante de ses larmes, il se leva et se mit à parcourir la campagne en tous sens. Tous les sommets où des gens s'étaient rassemblés, il les gravit; partout où, sur les chemins, avançaient des flots de réfugiés, il allait à leur rencontre; dès qu'il apercevait un vêtement féminin flotter dans le vent, il s'approchait en tremblant: mais aucun ne couvrait la fille de Don Asteron, sa bien-aimée. Le soleil déclinait déjà, et avec lui son espoir, lorsqu'il parvint en haut d'une falaise d'où il découvrit une large vallée où se trouvaient peu de gens. Indécis sur ce qu'il devait faire, il parcourut les différents groupes et il était sur le point de s'en retourner lorsqu'il vit soudain, près d'une source qui arrosait la gorge, une jeune femme en train de laver un enfant dans ses eaux. À cette vue, il sentit son cœur bondir: mû par un pressentiment, il descendit parmi les pierres en criant, Ô Sainte Mère de Dieu! et reconnut Josephe qui, à ce bruit, avait timidement levé la tête. Avec quelle félicité ne tombèrent-ils pas dans les bras l'un de l'autre, ces malheureux qu'un miracle du ciel avait sauvés! Marchant vers la mort, Josephe avait déjà presque atteint le lieu de l'exécution lorsque les bâtiments s'effondrant dans un épouvantable fracas provoquèrent soudain la débandade de tout le cortège. Ses pas effrayés la conduisirent d'abord jusqu'à la porte la plus proche; mais elle ne tarda pas à se ressaisir et fit demi-tour pour se précipiter vers le couvent où était resté son petit garçon sans défense. Elle trouva le

und die Äbtissin, die ihr in jenen Augenblicken, die ihre letzten sein sollten, Sorge für den Säugling angelobt hatte, schrie eben, vor den Pforten stehend, nach Hülfe, um ihn zu retten. Josephe stürzte sich, unerschrocken durch den Dampf, der ihr entgegenqualmte, in das von allen Seiten schon zusammenfallende Gebäude, und gleich, als ob alle Engel des Himmels sie umschirmten, trat sie mit ihm unbeschädigt wieder aus dem Portal hervor. Sie wollte der Äbtissin, welche die Hände über ihr Haupt zusammenschlug, eben in die Arme sinken, als diese, mit fast allen ihren Klosterfrauen, von einem herabfallenden Giebel des Hauses, auf eine schmäbliche Art erschlagen ward. Josephe bebte bei diesem entsetzlichen Anblicke zurück; sie drückte der Äbtissin flüchtig die Augen zu, und floh, ganz von Schrecken erfüllt, den teuern Knaben, den ihr der Himmel wieder geschenkt hatte, dem Verderben zu entreißen. Sie hatte noch wenig Schritte getan, als ihr auch schon die Leiche des Erzbischofs begegnete, die man soeben zerschmettert aus dem Schutt der Kathedrale hervorgezogen hatte. Der Palast des Vizekönigs war versunken, der Gerichtshof, in welchem ihr das Urteil gesprochen worden war, stand in Flammen, und an die Stelle, wo sich ihr väterliches Haus befunden hatte, war ein See getreten, und kochte rötliche Dämpfe aus. Josephe raffte alle ihre Kräfte zusammen, sich zu halten. Sie schritt, den Jammer von ihrer Brust entfernend, mutig mit ihrer Beute von Straße zu Straße, und war schon dem Tore nah, als sie auch das Gefängnis, in welchem Jeronimo geseufzt hatte, in Trümmern sah. Bei diesem Anblicke wankte sie, und wollte besinnungslos an einer Ecke niedersinken; doch in demselben Augenblick jagte sie der Sturz eines Gebäudes hinter ihr, das die Erschütterungen schon ganz aufgelöst hatten, durch das Entsetzen gestärkt, wieder auf; sie küßte das Kind, drückte sich die Tränen aus den Augen, und erreichte, nicht mehr auf die Greuel, die sie umringten, achtend, das Tor. Als sie sich im Freien sah, schloß sie bald, daß nicht jeder, der ein zertrümmertes Gebäude bewohnt hatte,

couvent déjà embrasé où, debout devant une porte, la mère supérieure qui lui avait solennellement promis, dans les moments qui devaient être les derniers pour elle, de s'occuper de l'enfant, appelait à l'aide pour qu'on vienne le sauver. Sans se laisser effrayer par l'épaisse fumée qui refluit, Josephe se précipita dans le bâtiment qui déjà s'écroulait de toutes parts et elle ressortit avec lui par le portail, saine et sauve, comme si tous les anges du ciel la protégeaient. Elle était sur le point de tomber dans les bras de la mère supérieure qui joignait ses mains au-dessus de la tête lorsque celle-ci, ainsi que presque toutes les religieuses, fut ignoblement frappée par la chute d'un pignon du bâtiment. Devant ce spectacle, Josephe recula en tremblant ; elle prit juste le temps de fermer les yeux de la mère supérieure et, remplie d'effroi, s'enfuit pour sauver de cette catastrophe le cher enfant que le ciel lui avait rendu. Elle avait à peine fait quelques pas qu'elle tomba sur le cadavre de l'archevêque que l'on venait juste de retirer des décombres de la cathédrale, complètement fracassé. Le palais du vice-roi était englouti, la cour de justice où avait été prononcée sa condamnation était en flammes, et à l'endroit où se trouvait la maison de son père, il y avait maintenant un lac tout bouillonnant de vapeurs rougeoyantes. Josephe rassembla toutes ses forces pour ne pas sombrer. Étouffant les gémissements dans sa poitrine, elle parcourut les rues en portant son butin, et elle arrivait à proximité de la porte lorsqu'elle vit aussi les décombres de la prison où Jeronimo avait languï. À cette vue, elle vacilla et fut sur le point de s'effondrer dans un coin, sans connaissance ; mais au même instant, un bâtiment déjà fortement ébranlé par les secousses s'écroula juste derrière elle, et la frayeur la remit sur ses jambes ; elle embrassa son enfant en retenant ses larmes et, sans plus faire attention aux horreurs qui l'entouraient, elle atteignit la porte. Une fois à l'extérieur, elle ne tarda pas à se dire que tous ceux qui avaient habité un bâtiment maintenant détruit n'avaient pas pour autant péri, écrasés sous les

unter ihm notwendig müsse zerschmettert worden sein. An dem nächsten Scheidewege stand sie still, und harrte, ob nicht einer, der ihr, nach dem kleinen Philipp, der liebste auf der Welt war, noch erscheinen würde. Sie ging, weil niemand kam, und das Gewühl der Menschen anwuchs, weiter, und kehrte sich wieder um, und harrte wieder; und schlich, viel Tränen vergießend, in ein dunkles, von Pinien beschattetes Tal, um seiner Seele, die sie entflohen glaubte, nachzubeten; und fand ihn hier, diesen Geliebten, im Tale, und Seligkeit, als ob es das Tal von Eden gewesen wäre. Dies alles erzählte sie jetzt voll Rührung dem Jeronimo, und reichte ihm, da sie vollendet hatte, den Knaben zum Küssen dar. - Jeronimo nahm ihn, und hätschelte ihn in unsäglicher Vaterfreude, und verschloß ihm, da er das fremde Antlitz anweinte, mit Liebkosungen ohne Ende den Mund. Indessen war die schönste Nacht herabgestiegen, voll wundermilden Duftes, so silberglänzend und still, wie nur ein Dichter davon träumen mag. Überall, längs der Talquelle, hatten sich, im Schimmer des Mondscheins, Menschen niedergelassen, und bereiteten sich sanfte Lager von Moos und Laub, um von einem so qualvollen Tage auszuruhen. Und weil die Armen immer noch jammerten; dieser, daß er sein Haus, jener, daß er Weib und Kind, und der dritte, daß er alles verloren habe: so schlichen Jeronimo und Josephe in ein dichteres Gebüsch, um durch das heimliche Gejauchz ihrer Seelen niemand zu betrüben. Sie fanden einen prachtvollen Granatapfelbaum, der seine Zweige, voll duftender Früchte, weit ausbreitete; und die Nachtigall flötete im Wipfel ihr wollüstiges Lied. Hier ließ sich Jeronimo am Stamme nieder, und Josephe in seinem, Philipp in Josephens Schoß, saßen sie, von seinem Mantel bedeckt, und ruhten. Der Baumschatten zog, mit seinen verstreuten Lichtern, über sie hinweg, und der Mond erblaßte schon wieder vor der Morgenröte, ehe sie einschliefen. Denn Unendliches hatten sie zu schwatzen vom Klostersgarten und den Gefängnissen, und was sie um einander gelitten hätten; und waren

décobres. Elle s'arrêta à la première bifurcation où elle attendit pour voir si celui qui lui était le plus cher au monde après le petit Philippe n'allait pas finir par arriver. Comme personne ne venait et que la cohue des gens ne cessait de grandir, elle se remit en route, se retournant encore, attendant encore ; et versant d'abondantes larmes, elle se faufila dans une sombre vallée ombrée de pins afin de prier pour celui dont elle croyait l'âme envolée ; et c'est ici, dans cette vallée, qu'elle le trouva, lui son bien-aimé, et la félicité, comme si cette vallée avait été le Jardin de l'Éden. Tel fut le récit qu'elle fit, tout émue, à Jeronimo à qui elle tendit, quand elle eut terminé, le bambin pour qu'il l'embrasse. – Jeronimo le prit et le dorlota, gagné par une indicible joie paternelle, et comme le bébé se mettait à pleurer devant ce visage étranger, il le bâillonna par des caresses sans fin. Entre-temps, la plus belle des nuits était descendue, pleine de senteurs d'une douceur merveilleuse, calme et brillante comme seul un poète peut la rêver. Partout en bordure de la source irriguant la vallée, des gens s'étaient rassemblés dans le clair de lune, se préparant de doux matelas de mousse et de feuillage pour se reposer d'une journée aussi lourde de tourments. Et comme les pauvres n'en finissaient pas de gémir, l'un parce qu'il avait perdu sa maison, l'autre sa femme et ses enfants et le troisième absolument tout, Jeronimo et Josephe se glissèrent dans un épais buisson pour ne gêner personne par la secrète jubilation de leurs âmes. Ils trouvèrent un superbe grenadier qui déployait ses branches chargées de fruits odorants, tandis qu'au sommet le rossignol chantait sa voluptueuse mélodie. Jeronimo s'installa près du tronc, Josephe contre lui et Philippe contre elle, tous à l'abri de son manteau où ils s'abandonnèrent au repos. L'ombre de l'arbre les couvrait, percée çà et là de lumières, et la lune pâlisait de nouveau avec l'arrivée de l'aurore rosissante qu'ils n'étaient toujours pas endormis. Ils avaient en effet d'innombrables choses à se dire sur ce qui était arrivé dans le jardin du couvent, le séjour dans leur cachot

sehr gerührt, wenn sie dachten, wie viel Elend über die Welt kommen mußte, damit sie glücklich würden! Sie beschlossen, sobald die Erderschütterungen aufgehört haben würden, nach La Conception zu gehen, wo Josephe eine vertraute Freundin hatte, sich mit einem kleinen Vorschuß, den sie von ihr zu erhalten hoffte, von dort nach Spanien einzuschiffen, wo Jeronimos mütterliche Verwandten wohnten, und daselbst ihr glückliches Leben zu beschließen. Hierauf, unter vielen Küssen, schliefen sie ein.

Als sie erwachten, stand die Sonne schon hoch am Himmel, und sie bemerkten in ihrer Nähe mehrere Familien, beschäftigt, sich am Feuer ein kleines Morgenbrot zu bereiten. Jeronimo dachte eben auch, wie er Nahrung für die Seinigen herbeischaffen sollte, als ein junger wohlgekleideter Mann, mit einem Kinde auf dem Arm, zu Josephen trat, und sie mit Bescheidenheit fragte: ob sie diesem armen Wurme, dessen Mutter dort unter den Bäumen beschädigt liege, nicht auf kurze Zeit ihre Brust reichen wolle? Josephe war ein wenig verwirrt, als sie in ihm einen Bekannten erblickte; doch da er, indem er ihre Verwirrung falsch deutete, fortfuhr: es ist nur auf wenige Augenblicke, Donna Josephe, und dieses Kind hat, seit jener Stunde, die uns alle unglücklich gemacht hat, nichts genossen; so sagte sie: »ich schweig - aus einem andern Grunde, Don Fernando; in diesen schrecklichen Zeiten weigert sich niemand, von dem, was er besitzen mag, mitzuteilen« und nahm den kleinen Fremdling, indem sie ihr eigenes Kind dem Vater gab, und legte ihn an ihre Brust. Don Fernando war sehr dankbar für diese Güte, und fragte: ob sie sich nicht mit ihm zu jener Gesellschaft verfügen wollten, wo eben jetzt beim Feuer ein kleines Frühstück bereitet werde? Josephe antwortete, daß sie dies Anerbieten mit Vergnügen annehmen würde, und folgte ihm, da auch Jeronimo nichts einzuwenden hatte, zu seiner Familie, wo sie auf das innigste und zärtlichste von Don Fernandos beiden Schwägerinnen, die sie als sehr würdige junge Damen kannte, empfangen ward. Donna

et tout ce qu'ils avaient enduré l'un pour l'autre ; et ils étaient bouleversés de penser combien il fallait de détresse dans le monde pour pouvoir enfin être heureux ! Ils décidèrent de partir, dès que la terre aurait fini de trembler, pour La Conception, où Josephe avait une amie fidèle dont elle espérait l'avance d'un petit pécule pour s'embarquer de là vers l'Espagne où habitaient des parents de Jeronimo du côté maternel et d'y finir leur vie heureuse. Là-dessus, au milieu de nombreux baisers, ils s'endormirent.

Lorsqu'ils se réveillèrent, le soleil était déjà haut dans le ciel et ils remarquèrent que, près d'eux, plusieurs familles étaient occupées à préparer sur un feu une petite collation du matin. Jeronimo se mit à songer lui aussi à la façon dont il se procurerait de la nourriture pour les siens, lorsqu'un jeune homme bien mis et portant un enfant dans ses bras s'approcha de Josephe et demanda avec modestie si elle voulait bien prendre sur son sein ce pauvre petit nourrisson dont la mère était allongée là-bas sous les arbres, blessée. Josephe fut un peu troublée d'apercevoir ce visage qui ne lui était pas inconnu ; et comme l'autre, se méprenant sur son trouble, ajoutait : Ce n'est qu'une affaire de quelques instants, Donna Josephe, et cet enfant n'a rien pris depuis cette heure terrible qui a causé notre malheur à tous ; elle dit : « Si je garde le silence, c'est pour une tout autre raison, Don Fernando ; durant ces terribles moments, personne ne refuse de partager ce qu'il peut posséder. » Elle prit alors le petit étranger en donnant au père son propre enfant, et le porta contre son sein. Très reconnaissant pour cette bonté, Don Fernando demanda s'ils ne voulaient pas se joindre au groupe qui était justement en train de préparer un petit déjeuner près du feu. Josephe répondit qu'elle accepterait avec plaisir cette offre et, Jeronimo n'y trouvant rien à redire, elle le suivit auprès de sa famille où elle fut accueillie avec beaucoup de chaleur et de douceur par les deux belles-sœurs de Don Fernando qu'elle connaissait pour être des demoiselles très

Elvire, Don Fernandos Gemahlin, welche schwer an den Füßen verwundet auf der Erde lag, zog Josephen, da sie ihren abgehärmten Knaben an der Brust derselben sah, mit vieler Freundlichkeit zu sich nieder. Auch Don Pedro, sein Schwiegervater, der an der Schulter verwundet war, nickte ihr liebevoll mit dem Haupte zu. – In Jeronimos und Josephens Brust regten sich Gedanken von seltsamer Art. Wenn sie sich mit so vieler Vertraulichkeit und Güte behandelt sahen, so wußten sie nicht, was sie von der Vergangenheit denken sollten, vom Richtplatze, von dem Gefängnisse, und der Glocke; und ob sie bloß davon geträumt hätten? Es war, als ob die Gemüther, seit dem fürchterlichen Schlage, der sie durchdröhnt hatte, alle versöhnt wären. Sie konnten in der Erinnerung gar nicht weiter, als bis auf ihn, zurückgehen. Nur Donna Elisabeth, welche bei einer Freundin, auf das Schauspiel des gestrigen Morgens, eingeladen worden war, die Einladung aber nicht angenommen hatte, ruhte zuweilen mit träumerischem Blicke auf Josephen; doch der Bericht, der über irgend ein neues gräßliches Unglück erstattet ward, riß ihre, der Gegenwart kaum entflohene Seele schon wieder in dieselbe zurück. Man erzählte, wie die Stadt gleich nach der ersten Haupterschütterung von Weibern ganz voll gewesen, die vor den Augen aller Männer niedergekommen seien; wie die Mönche darin, mit dem Kruzifix in der Hand, umhergelaufen wären, und geschrien hätten: das Ende der Welt sei da! wie man einer Wache, die auf Befehl des Vizekönigs verlangte, eine Kirche zu räumen, geantwortet hätte: es gäbe keinen Vizekönig von Chili mehr! wie der Vizekönig in den schrecklichsten Augenblicken hätte müssen Galgen aufrichten lassen, um der Dieberei Einhalt zu thun; und wie ein Unschuldiger, der sich von hinten durch ein brennendes Haus gerettet, von dem Besitzer aus Übereilung ergriffen, und sogleich auch aufgeknöpft worden wäre. Donna Elvire, bei deren Verletzungen Josephen viel beschäftigt war, hatte in einem Augenblick, da gerade die Erzählungen sich am lebhaftesten kreuzten, Gelegenheit

estimables. Donna Elvire, l'épouse de Don Fernando, qui était allongée par terre et souffrait de graves blessures aux pieds, voyant son petit garçon amaigri contre le sein de Josephine, la fit asseoir auprès d'elle avec beaucoup d'amabilité. Don Pedro, le beau-père de Don Fernando, blessé à l'épaule, lui fit aussi un signe charmant de la tête. – Des pensées singulières se bousculaient dans le cœur de Jeronimo et de Josephine. Se voyant traiter avec autant de confiance et de bonté, ils ne savaient que penser des événements passés, du lieu de l'exécution, de la prison et des cloches carillonnantes, se demandant s'ils n'avaient pas tout simplement rêvé. On aurait dit que tous les esprits s'étaient réconciliés depuis la terrible secousse qui les avait ébranlés. Leur souvenir était incapable de remonter au-delà. Seule Donna Elisabeth qui, le matin du jour précédent, avait été invitée par une amie à assister au spectacle sans pourtant accepter cette invitation, posait de temps en temps des regards rêveurs sur Josephine ; mais l'annonce de quelque nouveau et terrible malheur rappela bientôt son âme à ce présent auquel elle s'était soustraite un instant. On racontait qu'aussitôt après les premières grosses secousses, la ville avait été remplie de femmes accouchant sous les regards des hommes ; les moines, un crucifix à la main, avaient parcouru la ville en criant que la fin du monde était arrivée ! Un garde, à qui l'on avait transmis l'ordre donné par le vice-roi de faire évacuer l'église, avait répondu qu'il n'y avait plus de vice-roi du Chili ! Aux pires moments, le vice-roi avait dû faire dresser des potences pour mettre un terme aux vols ; et un innocent, qui avait fui par la porte de derrière d'une maison en flammes, avait été pris par le propriétaire trop précipité et aussitôt pendu. Donna Elvire, dont Josephine s'occupait à soigner les blessures, avait saisi l'occasion, à un moment où tous ces récits se mêlaient avec une grande intensité, pour lui demander comment les choses s'étaient passées

genommen, sie zu fragen: wie es denn ihr an diesem fürchterlichen Tag ergangen sei? Und da Josephe ihr, mit beklemmtem Herzen, einige Hauptzüge davon angab, so ward ihr die Wollust, Tränen in die Augen dieser Dame treten zu sehen; Donna Elvire ergriff ihre Hand, und drückte sie, und winkte ihr, zu schweigen. Josephe dünkte sich unter den Seligen. Ein Gefühl, das sie nicht unterdrücken konnte, nannte den verfloßnen Tag, so viel Elend er auch über die Welt gebracht hatte, eine Wohltat, wie der Himmel noch keine über sie verhängt hatte. Und in der Tat schien, mitten in diesen gräßlichen Augenblicken, in welchen alle irdischen Güter der Menschen zu Grunde gingen, und die ganze Natur verschüttet zu werden drohte, der menschliche Geist selbst, wie eine schöne Blume, aufzugehn. Auf den Feldern, so weit das Auge reichte, sah man Menschen von allen Ständen durcheinander liegen, Fürsten und Bettler, Matronen und Bäuerinnen, Staatsbeamte und Tagelöhner, Klosterherren und Klosterfrauen: einander bemitleiden, sich wechselseitig Hülfe reichen, von dem, was sie zur Erhaltung ihres Lebens gerettet haben mochten, freudig mitteilen, als ob das allgemeine Unglück alles, was ihm entronnen war, zu *einer* Familie gemacht hätte. Statt der nichtssagenden Unterhaltungen, zu welchen sonst die Welt an den Teetischen den Stoff hergegeben hatte, erzählte man jetzt Beispiele von ungeheuern Taten: Menschen, die man sonst in der Gesellschaft wenig geachtet hatte, hatten Römergröße gezeigt; Beispiele zu Haufen von Unerschrockenheit, von freudiger Verachtung der Gefahr, von Selbstverleugnung und der göttlichen Aufopferung, von ungesäumter Wegwerfung des Lebens, als ob es, dem nichtswürdigsten Gute gleich, auf dem nächsten Schritte schon wiedergefunden würde. Ja, da nicht einer war, für den nicht an diesem Tage etwas Rührendes geschehen wäre, oder der nicht selbst etwas Großmütiges getan hätte, so war der Schmerz in jeder Menschenbrust mit so viel süßer Lust vermischt, daß sich, wie sie meinte, gar nicht angeben ließ, ob die Summe des

pour elle au cours de cette effroyable journée. Et comme Josephe, le cœur serré, lui en racontait les grandes lignes, elle eut l'immense joie de voir cette dame fondre en larmes ; Donna Elvire saisit sa main, la pressa et lui fit signe de se taire. Josephe avait l'impression de se retrouver parmi les bienheureux du paradis. Un sentiment qu'elle ne pouvait réprimer lui disait qu'en dépit de la détresse qui s'était alors abattue sur le monde, cette journée qui venait de passer était un bienfait dont le ciel ne l'avait encore jamais gratifiée. Et effectivement, dans ces moments terribles où tous les biens des hommes disparaissaient, où la nature entière menaçait d'être engloutie, l'esprit humain semblait s'épanouir comme une belle fleur. Dans les champs à perte de vue, on voyait des gens de toutes conditions installés dans le plus complet désordre, des princes et des mendiants, des matrones et des paysannes, des officiers du gouvernement et des journaliers, des moines et des nonnes : ils compatissaient ensemble, offraient mutuellement de s'aider, partageant dans la joie ce qu'ils avaient pu sauver pour se garder en vie, comme si ce malheur collectif avait fait *une seule et même* famille de tout ce qui lui avait échappé. Au lieu des conversations insipides auxquelles le monde donnait habituellement matière autour des tables de thé, on citait maintenant des exemples d'actions extraordinaires : des personnes auxquelles on avait peu porté attention jusque-là dans la société avaient fait montre d'une grandeur romaine ; toute une foule d'exemples d'intrépidité, de joyeux mépris du danger, d'abnégation et de sublime sacrifice, de renoncement immédiat à la vie, comme si elle était un bien sans valeur que l'on retrouverait l'instant d'après. Oui, comme il n'y avait personne à qui ne fut arrivé, ce jour-là, quelque chose d'émouvant ou qui n'ait lui-même accompli quelque noble action, la douleur se mêlait dans le cœur de tout un chacun à une joie si douce qu'il était impossible de dire, à l'en

allgemeinen Wohlseins nicht von der einen Seite um ebenso viel gewachsen war, als sie von der anderen abgenommen hatte. Jeronimo nahm Josephen, nachdem sich beide in diesen Betrachtungen stillschweigend erschöpft hatten, beim Arm, und führte sie mit unaussprechlicher Heiterkeit unter den schattigen Lauben des Granatwaldes auf und nieder. Er sagte ihr, daß er, bei dieser Stimmung der Gemüter und dem Umsturz aller Verhältnisse, seinen Entschluß, sich nach Europa einzuschiffen, aufgebe; daß er vor dem Vizekönig, der sich seiner Sache immer günstig gezeigt, falls er noch am Leben sei, einen Fußfall wagen würde; und daß er Hoffnung habe (wobei er ihr einen Kuß aufdrückte), mit ihr in Chili zurückzubleiben. Josephé antwortete, daß ähnliche Gedanken in ihr aufgestiegen wären; daß auch sie nicht mehr, falls ihr Vater nur noch am Leben sei, ihn zu versöhnen zweifle; daß sie aber statt des Fußfalles lieber nach La Conception zu gehen, und von dort aus schriftlich das Versöhnungsgeschäft mit dem Vizekönig zu betreiben rate, wo man auf jeden Fall in der Nähe des Hafens wäre, und für den besten, wenn das Geschäft die erwünschte Wendung nähme, ja leicht wieder nach St. Jago zurückkehren könnte. Nach einer kurzen Überlegung gab Jeronimo der Klugheit dieser Maßregel seinen Beifall, führte sie noch ein wenig, die heitern Momente der Zukunft überfliegend, in den Gängen umher, und kehrte mit ihr zur Gesellschaft zurück.

Inzwischen war der Nachmittag herangekommen, und die Gemüter der herumschwärmenden Flüchtlinge hatten sich, da die Erdstöße nachließen, nur kaum wieder ein wenig beruhigt, als sich schon die Nachricht verbreitete, daß in der Dominikanerkirche, der einzigen, welche das Erdbeben verschont hatte, eine feierliche Messe von dem Prälaten des Klosters selbst gelesen werden würde, den Himmel um Verhütung ferneren Unglücks anzuflehen. Das Volk brach schon aus allen Gegenden auf, und eilte in Strömen zur Stadt. In Don Fernandos Gesellschaft ward die Frage aufgeworfen, ob man

croire, si le bien-être général ne se trouvait pas augmenté d'un côté en proportion égale à ce qu'il avait perdu de l'autre. Après s'être plongé en silence dans ces considérations, Jeronimo prit Josephé par le bras pour la conduire avec une indicible joie sous le couvert de la forêt de grenadiers où ils se promenèrent. Il lui dit que, vu l'état des esprits et le retournement de la situation, il abandonnait son projet de s'embarquer pour l'Europe ; il irait hardiment se jeter aux pieds du vice-roi qui s'était toujours montré favorable à sa cause, s'il était toujours en vie, et il avait l'espoir (dit-il, en lui imprimant un baiser) de rester avec elle au Chili. Josephé répondit que des pensées analogues lui étaient venues ; qu'elle non plus ne doutait pas de pouvoir se réconcilier avec son père, pourvu qu'il fût encore en vie, mais qu'au lieu de se jeter aux pieds du vice-roi, elle préférerait partir pour La Conception et engager par écrit la réconciliation avec lui dans un endroit où l'on était dans tous les cas à proximité du port d'où l'on pourrait facilement retourner à Santiago si, par bonheur, l'affaire prenait la tournure désirée. Après un bref instant de réflexion, Jeronimo approuva la sagesse de cette mesure, poursuivit encore un peu la promenade dans les allées tout en considérant les joyeux moments à venir, avant de rejoindre avec elle le groupe des autres.

Entre-temps, l'après-midi s'était rapproché et, les secousses diminuant d'intensité, les cœurs des réfugiés dispersés alentour avaient à peine retrouvé un peu de calme que déjà la nouvelle se répandait que dans l'église des dominicains, la seule à avoir été épargnée par le tremblement de terre, on allait célébrer une messe solennelle en présence du prélat du couvent pour implorer le ciel d'empêcher un autre malheur. Une foule venue de tous les horizons affluait déjà vers la ville. Dans l'entourage de Don Fernando, on se posa la question de savoir s'il ne fallait pas aussi

nicht auch an dieser Feierlichkeit Teil nehmen, und sich dem allgemeinen Zuge anschließen solle? Donna Elisabeth erinnerte, mit einiger Beklemmung, was für ein Unheil gestern in der Kirche vorgefallen sei; daß solche Dankfeste ja wiederholt werden würden, und daß man sich der Empfindung alsdann, weil die Gefahr schon mehr vorüber wäre, mit desto größerer Heiterkeit und Ruhe überlassen könnte. Josephe äußerte, indem sie mit einiger Begeisterung sogleich aufstand, daß sie den Drang, ihr Antlitz vor dem Schöpfer in den Staub zu legen, niemals lebhafter empfunden habe, als eben jetzt, wo er seine unbegreifliche und erhabene Macht so entwickle. Donna Elvire erklärte sich mit Lebhaftigkeit für Josephens Meinung. Sie bestand darauf, daß man die Messe hören sollte, und rief Don Fernando auf, die Gesellschaft zu führen, worauf sich alles, Donna Elisabeth auch, von den Sitzen erhob. Da man jedoch letztere, mit heftig arbeitender Brust, die kleinen Anstalten zum Aufbruche zaudernd betreiben sah, und sie, auf die Frage: was ihr fehle? antwortete: sie wisse nicht, welche eine unglückliche Ahnung in ihr sei? so beruhigte sie Donna Elvire, und forderte sie auf, bei ihr und ihrem kranken Vater zurückzubleiben. Josephe sagte: so werden Sie mir wohl, Donna Elisabeth, diesen kleinen Liebling abnehmen, der sich schon wieder, wie Sie sehen, bei mir eingefunden hat. Sehr gern, antwortete Donna Elisabeth, und machte Anstalten ihn zu ergreifen; doch da dieser über das Unrecht, das ihm geschah, kläglich schrie, und auf keine Art darein willigte, so sagte Josephe lächelnd, daß sie ihn nur behalten wolle, und küßte ihn wieder still. Hierauf bot Don Fernando, dem die ganze Würdigkeit und Anmut ihres Betragens sehr gefiel, ihr den Arm; Jeronimo, welcher den kleinen Philipp trug, führte Donna Constanzen; die übrigen Mitglieder, die sich bei der Gesellschaft eingefunden hatten, folgten; und in dieser Ordnung ging der Zug nach der Stadt. Sie waren kaum fünfzig Schritte gegangen, als man Donna Elisabeth welche inzwischen heftig und heimlich mit Donna Elvire

prendre part à cette cérémonie et se joindre au cortège du peuple. Un peu anxieuse, Donna Elisabeth rappela ce qui était arrivé hier dans l'église, qu'il y avait d'autres actions de grâce et que l'on pourrait alors s'abandonner à ces sentiments avec une joie et un calme d'autant plus grands que le danger serait alors encore plus éloigné. Se levant d'un mouvement enthousiaste, Josephe dit qu'elle n'avait jamais éprouvé aussi fort le désir de se prosterner, visage contre terre, devant le Créateur qui révélait en cette heure son inconcevable et sublime puissance. Donna Elvire prit vivement le parti de Josephe. Elle insista pour que l'on aille écouter la messe et pressa Don Fernando d'y conduire le groupe, sur quoi tout le monde se leva, même Donna Elisabeth. Mais en la voyant, la poitrine oppressée, se prêter à contrecœur aux menus préparatifs du départ, on lui demanda ce qu'elle avait. Elle répondit qu'elle ne savait quel mauvais pressentiment l'agitait. Pour la tranquilliser, Donna Elvire l'invita à rester près d'elle et de son père malade. Josephe dit : Vous pourriez peut-être, Donna Elisabeth, me garder ce petit chéri qui, comme vous voyez, m'a déjà retrouvé. Très volontiers, répondit Donna Elisabeth en s'apprêtant à prendre le bambin ; mais comme celui-ci se mettait à hurler devant l'injustice qui lui était faite et ne voulait s'y prêter d'aucune façon, Josephe dit en souriant qu'elle allait le garder avec elle et l'embrassa jusqu'à ce qu'il eût recouvré son calme. Là-dessus, Don Fernando, séduit par la dignité et la grâce de son comportement, lui offrit son bras ; Jeronimo, qui portait le petit Philippe, donna le bras à Donna Constanza ; les autres personnes qui se trouvaient dans l'entourage suivirent ; et c'est dans cet ordre que le cortège partit pour la ville. À peine avaient-ils fait cinquante pas qu'on entendit Donna Elisabeth qui, pendant ce temps, avait eu une conversation animée et

gesprochen hatte. Don Fernando! rufen hörte, und dem Zuge mit unruhigen Tritten nacheilen sah. Don Fernando hielt, und kehrte sich um; harrete ihrer, ohne Josephen loszulassen, und fragte, da sie, gleich als ob sie auf sein Entgegenkommen wartete, in einiger Ferne stehen blieb: was sie wolle? Donna Elisabeth näherte sich ihm hierauf, obschon, wie es schien, mit Widerwillen, und raunte ihm, doch so, daß Josephe es nicht hören konnte, einige Worte ins Ohr. Nun? fragte Don Fernando: und das Unglück, das daraus entstehen kann? Donna Elisabeth fuhr fort, ihm mit verstörtem Gesicht ins Ohr zu zischeln. Don Fernando stieg eine Röthe des Unwillens ins Gesicht; er antwortete: es wäre gut! Donna Elvire möchte sich beruhigen; und führte seine Dame weiter. – Als sie in der Kirche der Dominikaner ankamen, ließ sich die Orgel schon mit musikalischer Pracht hören, und eine unermeßliche Menschenmenge wogte darin. Das Gedränge erstreckte sich bis weit vor den Portalen auf den Vorplatz der Kirche hinaus, und an den Wänden hoch, in den Rahmen der Gemälde, hingen Knaben, und hielten mit erwartungsvollen Blicken ihre Mützen in der Hand. Von allen Kronleuchtern strahlte es herab, die Pfeiler warfen, bei der einbrechenden Dämmerung, geheimnisvolle Schatten, die große von gefärbtem Glas gearbeitete Rose in der Kirche äußerstem Hintergrunde glühte, wie die Abendsonne selbst, die sie erleuchtete, und Stille herrschte, da die Orgel jetzt schwieg, in der ganzen Versammlung, als hätte keiner einen Laut in der Brust. Niemals schlug aus einem christlichen Dom eine solche Flamme der Inbrunst gen Himmel, wie heute aus dem Dominikanerdom zu St. Jago; und keine menschliche Brust gab wärmere Glut dazu her, als Jeronimos und Josephens! Die Feierlichkeit fing mit einer Predigt an, die der ältesten Chorherren einer, mit dem Festschmuck angetan, von der Kanzel hielt. Er begann gleich mit Lob, Preis und Dank, seine zitternden, vom Chorhemde weit umflossenen Hände hoch gen Himmel erhebend, daß noch Menschen seien, auf diesem, in Trümmer

secrète avec Donna Elvire, crier : Don Fernando ! et on la vit rejoindre précipitamment le petit groupe à pas inquiets. Don Fernando s'arrêta et se retourna ; il l'attendit, sans lâcher Josephe et, la voyant s'arrêter à quelque distance, comme si elle espérait qu'il vînt à sa rencontre, il lui demanda ce qu'elle voulait. Donna Elisabeth s'approcha alors de lui, apparemment à contre cœur et lui souffla quelques mots à l'oreille que Josephe pourtant ne put entendre. Et alors ? demanda Don Fernando : Quel malheur cela pourrait-il entraîner ? Donna Elisabeth continua à chuchoter à son oreille, les traits hagards. Le visage de Don Fernando s'empourpra de colère ; il répondit que c'était bon et que Donna Elvire ferait bien de se calmer ; et il repartit, toujours au bras de sa dame. – Lorsqu'ils arrivèrent dans l'église des dominicains, on entendait déjà retentir les orgues dans toute leur magnificence tandis qu'une foule immense affluait à l'intérieur. Devant les portes, la cohue occupait une grande partie de l'esplanade de l'église, tandis qu'en haut des murs des enfants étaient agrippés aux cadres des tableaux, le regard impatient, le bonnet à la main. Tous les lustres déversaient des rayons de lumière ; dans le crépuscule qui s'annonçait, les piliers projetaient des ombres mystérieuses ; au fond de l'église, la grande rosace aux vitraux colorés était aussi incandescente que le soleil du soir qui l'éclairait, et quand l'orgue se tut, un grand silence régnait dans l'assemblée, comme si toutes les poitrines étaient muettes. Jamais, dans aucune cathédrale chrétienne, n'avait jailli vers le ciel une telle flamme de ferveur, comme aujourd'hui dans cette cathédrale des dominicains à Santiago ; et aucun cœur humain n'y ajoutait une ardeur plus chaude que ceux de Jeronimo et de Josephe ! La cérémonie débuta par un sermon que fit en chaire l'un des plus vieux chanoines, revêtu de ses habits de fête. Il commença aussitôt par des louanges et des actions de grâce, levant vers le ciel ses mains qui tremblaient dans les vagues de son surplis, se félicitant que dans cette

zerfallenden Teile der Welt, fähig, zu Gott empor zu stammeln. Er schilderte, was auf den Wink des Allmächtigen geschehen war; das Weltgericht kann nicht entsetzlicher sein; und als er das gestrige Erdbeben gleichwohl, auf einen Riß, den der Dom erhalten hatte, hinzeigend, einen bloßen Vorboten davon nannte, lief ein Schauer über die ganze Versammlung. Hierauf kam er, im Flusse priesterlicher Beredsamkeit, auf das Sittenverderbnis der Stadt; Greuel, wie Sodom und Gomorrha sie nicht sahen, straft' er an ihr; und nur der unendlichen Langmut Gottes schrieb er es zu, daß sie noch nicht gänzlich vom Erdboden vertilgt worden sei. Aber wie dem Dolche gleich fuhr es durch die von dieser Predigt schon ganz zerrissenen Herzen unserer beiden Unglücklichen, als der Chorherr bei dieser Gelegenheit umständlich des Frevels erwähnte, der in dem Klostersgarten der Karmeliterinnen verübt worden war; die Schonung, die er bei der Welt gefunden hatte, gottlos nannte, und in einer von Verwünschungen erfüllten Seitenwendung, die Seelen der Täter, wörtlich genannt, allen Fürsten der Hölle übergab! Donna Constanze rief, indem sie an Jeronimos Armen zuckte: Don Fernando! Doch dieser antwortete so nachdrücklich und doch so heimlich, wie sich beides verbinden ließ: »Sie schweigen, Donna, Sie rühren auch den Augapfel nicht, und tun, als ob Sie in eine Ohnmacht versunken; worauf wir die Kirche verlassen.« Doch, ehe Donna Constanze diese sinnreiche zur Rettung erfundene Maßregel noch ausgeführt hatte, rief schon eine Stimme, des Chorherrn Predigt laut unterbrechend, aus: Weichet fern hinweg, ihr Bürger von St. Jago, hier stehen diese gottlosen Menschen! Und als eine andere Stimme schreckenvoll, indessen sich ein weiter Kreis des Entsetzens um sie bildete, fragte: wo? hier! versetzte ein Dritter, und zog, heiliger Ruchlosigkeit voll, Josephen bei den Haaren nieder, daß sie mit Don Fernandos Sohne zu Boden getaumelt wäre, wenn dieser sie nicht gehalten hätte. »Seid ihr wahnsinnig?« rief der Jüngling, und schlug den Arm um Josephen: »ich

partie du monde croulant sous les ruines il y eût encore des gens capables d'élever leurs murmures vers Dieu. Il fit un tableau de ce qui était arrivé sur un signe du Tout-Puissant ; le Jugement dernier ne peut être plus terrible ; et lorsque, montrant une fissure lézardant la cathédrale, il déclara que le tremblement de terre de la veille n'était pourtant qu'un simple signe avant-coureur, un frisson parcourut toute l'assemblée. Là-dessus, emporté par le flot d'une éloquence sacerdotale, il en vint à parler de la dépravation des mœurs dans cette ville ; il l'accusa d'abominations jamais vues à Sodome et Gomorrhe ; et ce n'est qu'à l'infinie miséricorde de Dieu qu'il attribuait le fait qu'elle n'ait pas encore été totalement effacée de la surface de la terre. Mais ce fut comme un coup de poignard dans le cœur déjà lacéré de nos deux infortunés lorsque le chanoine évoqua en détail, à cette occasion, le forfait sacrilège qui avait été commis dans le jardin du couvent des carmélites ; il qualifia d'impie la clémence du monde, et dans une péroraison hérissée de malédictions, il voua l'âme des coupables nommément désignés à tous les princes de l'enfer. Tressaillant au bras de Jeronimo, Donna Constanza s'écria : Don Fernando ! Mais celui-ci répondit sur un ton qui alliait toute la fermeté et la discrétion possibles : « Taisez-vous, Donna, ne bougez même pas la pupille, et faites comme si vous succombiez à un malaise ; nous quitterons alors l'église. » Mais avant que Donna Constanza eût mis à exécution cette habile mesure propre à leur salut, une voix interrompit bruyamment le sermon du chanoine et hurla : Ecartez-vous, habitants de Santiago, ces individus sans foi sont ici ! Et alors qu'une autre voix demandait, effrayée, tandis que les gens épouvantés reculaient pour faire cercle autour d'elle : Où ? Ici ! répondit un troisième individu qui, plein d'une édifiante vilenie, saisit par les cheveux Josephine qui serait tombée à terre avec le fils de Don Fernando, si ce dernier ne l'avait pas retenue. « Vous êtes fou ? s'écria le jeune homme en entourant Josephine de son bras. Je suis

bin Don Fernando Ormez, Sohn des Kommandanten der Stadt, den ihr alle kennt.« Don Fernando Ormez? rief, dicht vor ihn hingestellt, ein Schuhflicker, der für Josephen gearbeitet hatte, und diese wenigstens so genau kannte, als ihre kleinen Füße. Wer ist der Vater zu diesem Kinde? wandte er sich mit frechem Trotz zur Tochter Asterons. Don Fernando erblaßte bei dieser Frage. Er sah bald den Jeronimo schüchtern an, bald überflog er die Versammlung, ob nicht einer sei, der ihn kenne? Josephine rief, von entsetzlichen Verhältnissen gedrängt: dies ist nicht mein Kind, Meister Pedrillo, wie Er glaubt; indem sie, in unendlicher Angst der Seele, auf Don Fernando blickte: dieser junge Herr ist Don Fernando Ormez, Sohn des Kommandanten der Stadt, den ihr alle kennt! Der Schuster fragte: wer von euch, ihr Bürger, kennt diesen jungen Mann? Und mehrere der Umstehenden wiederholten: wer kennt den Jeronimo Rugera? Der trete vor! Nun traf es sich, daß in demselben Augenblicke der kleine Juan, durch den Tumult erschreckt, von Josephens Brust weg Don Fernando in die Arme strebte. Hierauf: Er *ist* der Vater! schrie eine Stimme; und: er *ist* Jeronimo Rugera! eine andere; und: sie *sind* die gotteslästerlichen Menschen! eine dritte; und: steinigt sie! steinigt sie! die ganze im Tempel Jesu versammelte Christenheit! Drauf jetzt Jeronimo: Halt! Ihr Unmenschlichen! Wenn ihr den Jeronimo Rugera sucht: hier ist er! Befreit jenen Mann, welcher unschuldig ist! – Der wütende Haufen, durch die Äußerung Jeronimos verwirrt, stutzte; mehrere Hände ließen Don Fernando los; und da in demselben Augenblick ein Marine-Offizier von bedeutendem Rang herbeieilte, und, indem er sich durch den Tumult drängte, fragte: Don Fernando Ormez! Was ist Euch widerfahren? so antwortete dieser, nun völlig befreit, mit wahrer heldenmütiger Besonnenheit: »Ja, sehen Sie, Don Alonzo, die Mordknechte! Ich wäre verloren gewesen, wenn dieser würdige Mann sich nicht, die rasende Menge zu beruhigen, für Jeronimo Rugera ausgegeben hätte. Verhaften Sie ihn, wenn Sie die

Don Fernando Ormez, le fils du commandant de la ville que vous connaissez tous. » Don Fernando Ormez ? lança, en venant se planter juste devant lui, un savetier qui avait travaillé pour Josephine et la connaissait au moins aussi bien qu'il connaissait ses petits pieds. Qui est le père de cet enfant ? demanda-t-il sur un ton d'arrogante bravade en se tournant vers la fille d'Asteron. Don Fernando pâlit à cette question. Tantôt il regardait timidement Jeronimo, tantôt il parcourait la foule pour voir s'il n'y avait pas là quelqu'un qu'il connaissait. Oppressée, épouvantée, Josephine s'écria : Ce n'est pas mon enfant comme vous le croyez, maître Pedrillo ; et regardant Don Fernando, l'âme en proie à une peur sans borne : Ce jeune homme est Don Fernando Ormez, le fils du commandant de la citadelle que vous connaissez tous ! Le cordonnier demanda : Qui parmi vous connaît ce jeune homme ? Et plusieurs voix dans l'assistance de reprendre : Qui connaît ce Jeronimo Rugera ? Qu'il s'avance ! Or le hasard voulut qu'au même instant le petit Juan, effrayé par ce tumulte, s'écartât de la poitrine de Josephine pour chercher les bras de son père. Aussitôt : C'est *bien* le père ! cria une voix ; et une autre : C'est *bien* Jeronimo Rugera ! et une troisième : Ce sont *eux* les sacrilèges ! Et toute la chrétienté rassemblée dans le temple de Jésus de vociférer : Qu'on les lapide ! Qu'on les lapide ! Jeronimo intervint : arrêtez ! Monstres que vous êtes ! Si vous cherchez Jeronimo Rugera, il est ici ! Lâchez cet homme qui est innocent ! – Troublée par les paroles de Jeronimo, la foule en colère marqua une hésitation ; plusieurs mains lâchèrent Don Fernando ; au même instant, un officier de marine de haut rang accourut en se frayant un passage à travers la cohue et demanda : Don Fernando Ormez ! Que vous arrive-t-il ? Celui-ci, complètement rasséréné, répondit avec un héroïque sang-froid : « Oui, Don Alonzo, regardez-moi ces brutes sanguinaires ! J'aurais été perdu, si cet homme estimable n'avait pas déclaré être Jeronimo Rugera pour apaiser cette

Güte haben wollen, nebst dieser jungen Dame, zu ihrer beiderseitigen Sicherheit; und diesen Nichtswürdigen«, indem er Meister Pedrillo ergriff, »der den ganzen Aufruhr angezettelt hat!« Der Schuster rief: Don Alonzo Onoreja, ich frage Euch auf Euer Gewissen, ist dieses Mädchen nicht Josephe Asteron? Da nun Don Alonzo, welcher Josephen sehr genau kannte, mit der Antwort zauderte, und mehrere Stimmen, dadurch von neuem zur Wut entflammt, riefen: sie ists, sie ists! und: bringt sie zu Tode! so setzte Josephe den kleinen Philipp, den Jeronimo bisher getragen hatte, samt dem kleinen Juan, auf Don Fernandos Arm, und sprach: gehn Sie, Don Fernando, retten Sie Ihre beiden Kinder, und überlassen Sie uns unserm Schicksale! Don Fernando nahm die beiden Kinder und sagte: er wolle eher umkommen, als zugeben, daß seiner Gesellschaft etwas zu Leide geschehe. Er bot Josephen, nachdem er sich den Degen des Marine-Offiziers ausgebeten hatte, den Arm, und forderte das hintere Paar auf, ihm zu folgen. Sie kamen auch wirklich, indem man ihnen, bei solchen Anstalten, mit hinlänglicher Ehrerbietigkeit Platz machte, aus der Kirche heraus, und glaubten sich gerettet. Doch kaum waren sie auf den von Menschen gleichfalls erfüllten Vorplatz derselben getreten, als eine Stimme aus dem rasenden Haufen, der sie verfolgt hatte, rief: dies ist Jeronimo Rugera, ihr Bürger, denn ich bin sein eigner Vater! und ihn an Donna Constanzens Seite mit einem ungeheuren Keulenschlage zu Boden streckte. Jesus Maria! rief Donna Constanze, und floh zu ihrem Schwager; doch: Klostermetze! erscholl es schon, mit einem zweiten Keulenschlage, von einer andern Seite, der sie leblos neben Jeronimo niederwarf. Ungeheuer! rief ein Unbekannter: dies war Donna Constanze Xares! Warum belogen sie uns! antwortete der Schuster; sucht die rechte auf, und bringt sie um! Don Fernando, als er Constanzens Leichnam erblickte, glühte vor Zorn; er zog und schwang das Schwert, und hieb, daß er ihn gespalten hätte, den fanatischen Mordknecht, der diese Greuel veranlaßte, wenn

foule de forcenés. Emparez-vous de lui, si vous voulez bien avoir cette bonté, ainsi que de cette jeune dame, il en va de leur sécurité à tous deux ; et aussi de cette canaille, dit-il en saisissant maître Pedrillo, c'est lui qui est la cause de toute cette révolte !» Le cordonnier s'écria : Don Alonzo Onoreja, je vous le demande en votre âme et conscience : cette demoiselle n'est-elle pas Josephe Asteron ? Et comme Don Alonzo, qui connaissait très bien Josephe, hésitait à répondre et que plusieurs voix de nouveau enflammées de fureur se mettaient à crier : C'est elle ! C'est elle ! et : Qu'on la mette à mort ! Josephe plaça alors le petit Philippe porté jusque-là par Jeronimo dans les bras de Don Fernando, ainsi que le petit Juan, et dit : Partez, Don Fernando, sauvez vos deux enfants et abandonnez-nous à notre sort ! Don Fernando prit les deux enfants et dit qu'il préférerait périr plutôt que de supporter qu'on fit le moindre mal à ceux qui étaient avec lui. Après avoir demandé à l'officier de marine de lui prêter son épée, il prit le bras de Josephe en pressant l'autre couple de le suivre. Tout le monde s'écarta alors respectueusement sur leur passage et ils parvinrent à sortir de l'église où ils se crurent sauvés. Mais à peine étaient-ils arrivés sur le parvis, lui aussi rempli de monde, qu'une voix venue de la foule enragée qui les avait suivis lança : Ecoutez tous ! C'est Jeronimo Rugera, car moi je suis son propre père ! et d'un formidable coup de massue, il l'étendit par terre, à côté de Donna Constanza. Jésus Marie ! s'écria Donna Constanza en se précipitant vers son beau-frère ; mais déjà un autre cri retentit : Putain de couvent ! et un deuxième coup de massue venu d'un autre côté l'étendit morte à côté de Jeronimo. Monstre ! s'écria un inconnu : C'était Donna Constanza Xares ! Pourquoi ils nous ont menti ! répondit le cordonnier. Cherchez la bonne et tuez-la ! En voyant le cadavre de Constanza, le visage de Don Fernando s'embrasa de colère ; il tira l'épée, la brandit et donna un coup qui aurait coupé en deux la brute sanguinaire qui était la cause de ces

derselbe nicht, durch eine Wendung, dem wütenden Schlag entwichen wäre. Doch da er die Menge, die auf ihn eindrang, nicht überwältigen konnte: leben Sie wohl, Don Fernando mit den Kindern! rief Josephe - und: hier mordet mich, ihr blutdürstenden Tiger! und stürzte sich freiwillig unter sie, um dem Kampf ein Ende zu machen. Meister Pedrillo schlug sie mit der Keule nieder. Darauf ganz mit ihrem Blute bespritzt: schickt ihr den Bastard zur Hölle nach! rief er, und drang, mit noch ungesättigter Mordlust, von neuem vor. Don Fernando, dieser göttliche Held, stand jetzt, den Rücken an die Kirche gelehnt; in der Linken hielt er die Kinder, in der Rechten das Schwert. Mit jedem Hiebe wetterstrahlte er einen zu Boden; ein Löwe wehrt sich nicht besser. Sieben Bluthunde lagen tot vor ihm, der Fürst der satanischen Rotte selbst war verwundet. Doch Meister Pedrillo ruhte nicht eher, als bis er der Kinder eines bei den Beinen von seiner Brust gerissen, und, hochher im Kreise geschwungen, an eines Kirchpfeilers Ecke zerschmetterte hatte. Hierauf ward es still, und alles entfernte sich. Don Fernando, als er seinen kleinen Juan vor sich liegen sah, mit aus dem Hirne vorquellenden Mark, hob, voll namenlosen Schmerzes, seine Augen gen Himmel. Der Marine-Offizier fand sich wieder bei ihm ein, suchte ihn zu trösten, und versicherte ihn, daß seine Untätigkeit bei diesem Unglück, obschon durch mehrere Umstände gerechtfertigt, ihn reue; doch Don Fernando sagte, daß ihm nichts vorzuwerfen sei, und bat ihn nur, die Leichname jetzt fortschaffen zu helfen. Man trug sie alle, bei der Finsternis der einbrechenden Nacht, in Don Alonzos Wohnung, wohin Don Fernando ihnen, viel über das Antlitz des kleinen Philipp weinend, folgte. Er übernachtete auch bei Don Alonzo, und säumte lange, unter falschen Vorspiegelungen, seine Gemahlin von dem ganzen Umfang des Unglücks zu unterrichten; einmal, weil sie krank war, und dann, weil er auch nicht wußte, wie sie sein Verhalten bei dieser Begebenheit beurteilen würde; doch kurze Zeit nachher, durch einen Besuch zufällig von allem, was geschehen

horreurs, si ce dernier, par un mouvement tournant, n'avait évité le coup furieux. Mais comme il ne pouvait maîtriser la pression de la foule, Josephe lui lança : Adieu ! Don Fernando, à vous et aux enfants – et : Ici, tuez-moi, tigres assoiffés de sang ! Et elle se précipita délibérément au milieu d'eux, pour mettre fin au combat. Maître Pedrillo l'abattit d'un coup de massue. Puis, tout élaboussé de son sang, il s'écria : Que son bâtard la rejoigne en enfer ! et il se lança de nouveau à l'assaut, plus enragé que jamais dans sa soif sanguinaire. Don Fernando, ce divin héros, était maintenant acculé, le dos à l'église ; dans son bras gauche il tenait les enfants, de sa main droite il tenait l'épée. À chaque coup, rapide comme l'éclair, il en abattait un ; un lion ne se défend pas mieux. Sept chiens sanguinaires étaient étendus à ses pieds, même le prince de cette meute satanique était blessé. Mais maître Pedrillo n'eut pas de repos avant d'avoir tiré par les jambes l'un des deux enfants et, le faisant tournoyer, l'avoir fracassé contre un pilier d'angle. Aussitôt le silence se fit et tout le monde s'éloigna. Voyant son petit Juan étendu devant lui, la cervelle sortant de son crâne, Don Fernando, plein d'une indicible douleur, leva les yeux vers le ciel. L'officier de marine ne tarda pas à le rejoindre, il tenta de le reconforter et l'assura regretter de ne pas être intervenu dans ce malheur, même si différentes circonstances pouvaient l'expliquer; mais Don Fernando lui dit qu'il n'avait aucun reproche à se faire et le pria seulement de l'aider à enlever maintenant les corps. Dans l'obscurité de la nuit qui tombait, on les transporta tous dans la maison de Don Alonzo où Don Fernando les suivit, versant de chaudes larmes sur le visage du petit Philippe. Il passa aussi la nuit chez Don Alonzo et, recourant à de faux prétextes, tarda longtemps à faire le récit de tout ce malheur à son épouse ; tantôt, c'était parce qu'elle était malade, tantôt parce qu'il ne savait pas lui-même comment elle jugerait son attitude dans cette affaire; mais peu après, instruite par le hasard d'une visite de tout ce qui était arrivé,

war, benachrichtigt, weinte diese treffliche Dame im Stillen ihren mütterlichen Schmerz aus, und fiel ihm mit dem Rest einer erglänzenden Träne eines Morgens um den Hals und küßte ihn. Don Fernando und Donna Elvire nahmen hierauf den kleinen Fremdling zum Pflegesohn an; und wenn Don Fernando Philippen mit Juan verglich, und wie er beide erworben hatte, so war es ihm fast, als müßt er sich freuen.

cette excellente dame pleura en silence toutes les larmes de son cœur de mère et, au matin, se jeta à son cou, les yeux encore brillants d'un reste de larmes, et lui donna un baiser. Après quoi, Don Fernando et Donna Elvire adoptèrent le petit étranger ; et quand Don Fernando comparait Philippe avec Juan et la façon dont il les avait eus tous deux, il avait presque l'impression qu'il devait en être heureux.

 **Istituto Svizzero**

Istituto Svizzero di Roma
Via Ludovisi 48, Roma

studioroma.istitutosvizzero.it